

Erscheint
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis
vierteljährlich in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.,
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.



Erscheint
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag

Preis
vierteljährlich in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.,
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.

Zugleich

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 22.

Welzheim, Dienstag den 11. Februar

1868.

Verfügungen der Bezirks-Behörden.

Welzheim.

An die Gemeinde-Vorsteher.

Nach Erlass des Kgl. Ober-Rekrutirungsraths vom 6. d. Mts. hat das Kgl. Kriegsministerium im Einverständnis mit dem Ministerium des Innern verfügt, daß unter den obwaltenden Verhältnissen die diesjährige Rekruten-Aushebung, und zwar vorerst noch ohne genaue Bestimmung des eventuellen Termins, zu verschieben sei.

Den 8. Februar 1868.

Königl. Oberamt.
Eisenbach.

Welzheim.

An die Gemeindebehörden.

Das in dem heutigen Staats-Anzeiger erschienene Gesetz, betreffend die Wahlen der Abgeordneten zum Zollparlamente, sowie die Ministerial-Verfügung zu demselben vom 8. d. M. haben die Ortsvorsteher in den Gemeinden unverweilt zu publiciren und zu dem Vollzug sofort zu schreiten.

Insbondere ist die in §. 1 dieser Verfügung angeordnete nochmalige Bekanntmachung sofort zu erlassen und der Tag derselben dem Oberamt binnen 3 Tagen anzuzeigen.

Den 10. Februar 1868.

Königl. Oberamt.
Eisenbach.

Welzheim.

Wahl der Abgeordneten zum Zollparlament.

Gemäß §. 4 der Ministerial-Verfügung vom 8. d. M. hat das Oberamt die Abstimmungsbezirke für diese Wahlen folgendermaßen festgesetzt:

1) für die Gemeinden

Welzheim, Alldorf, Kaisersbach, Kirchenkirnberg, Pfahlbronn

Abstimmungsbezirk Welzheim,

2) für die Gemeinden

Rudersberg und Unterschlechtbach

Abstimmungsbezirk Rudersberg,

3) für die Gemeinden

Großdeinbach, Lorch, Blüderhausen, Waschenbeuren, Waldhausen

Abstimmungsbezirk Lorch.

Abgestimmt wird für den Bezirk 3. 1 in Welzheim, 3. 2 in Rudersberg, 3. 3 in Lorch.

Den 10. Februar 1868.

Königl. Oberamt.
Eisenbach.

Württemberg.

Erledigt:

Das Revieramt Schönthal (Neuenstadt),
Die Assistentenstellen bei den Forstämtern Ellwangen

und Wildberg, Meldungstermin 14 Tage;

Die Schulstellen in Meidestetten (Münsingen) und Siebersbach (Badnang), Einkommen neben freier Wohnung je 400 fl., Meldungstermin 4 Wochen.

Der Staats-Anzeiger v. 10. d. M. veröffentlicht das Gesetz, betr. die Wahlen der Abgeordneten zum Zollparlamente. Welzheim mit Eßlingen, Schorndorf, einem Theil von Mürtlingen und Göppingen bilden mit 105,784 Einw. den VI. Wahlkreis.

§* Stuttgart, 9. Febr. (Corresp.) Ihre Majestäten der König und die Königin haben dem Ulmer Münsterbaufonds nicht bloß bedeutende baare Summen zugewendet, sondern haben neustens auch 1000 Loose aus der Lotterie erworben und daneben noch die Lotterie mit Gemälden ausgestattet, aus denen die ersten Gewinne der Lotterie gebildet werden können.

— §* Aus der Abend Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom Freitag haben wir nur wenige Momente nachzutragen. Die Verzinsung und Tilgung der Staatsschuld erfordert in der laufenden Periode einen Aufwand von 6, 7 und 8, zusammen in 3 Jahren von 21 Millionen. Bei Aufstellung des Stats der landständischen Sustentationskasse wird ein viermonatlicher Landtag von 1868—69 und ein sechsmonatlicher von 1869 bis 1870 in Aussicht genommen.

— §* In drei Sitzungen, die binnen zwei Tagen abgehalten wurden und etwa 10 Stunden in Anspruch nahmen, hat die hohe Kammer der Standesherrn, an der Hand eines vortreflich gearbeiteten Commissions-Berichtes, das vorliegende Militär-Gesetz einer ebenso ruhigen als eingehenden Berathung unterzogen. Wir müssen uns leider auch hier darauf beschränken, aus den Berathungen die hervorragendsten Momente und Beschlüsse wiederzugeben.

Staatsminister Freih. v. Neurath will die Einberufung der Krieg-Reserve nur auf Grund eines Gesetzes gestatten.

Minister v. Geßler: warum diese Kategorie von Militärpflichtigen mit schützenden Bestimmungen umgeben, während dieselbe doch vielleicht Jahrzehente lang nichts zu thun habe, als in den Regitern zu laufen? — Ob ein junger Mann die genügende geistige Reife habe, um auf Einjährigkeit Anspruch machen zu können, wird sich leicht ermessen lassen, wenn ein allgemein anwendbarer und so fester Maßstab bestände, wie ihn die Maturitäts-Prüfung bietet. Es lassen sich übrigens auch außerdem noch Anhaltspunkte finden; und wenn junge Männer, aus Privatbildungs-Anstalten hervorgegangen, erscheinen, so werden ihre Ansprüche auf Einjährigkeit durch eine Prüfungs-Commission, zusammengesetzt aus Lehrern und Offizieren, entschieden. Der Art. 23, der auch „gewerblichen Arbeitern und Landwirthen, die einen höheren Bildungsgrad nachzuweisen der=

mögen", das Recht der Einjährigkeit einräumen will; wird auf Antrag der Commission gestrichen, insbesondere auch auf eine Bemerkung des Herrn Berichterstatters, Generalleutnant v. Baur, daß diese Art von höherer Bildung bei uns weit verbreitet sei und daß auf diesem Wege ein großer Andrang zur Einjährigkeit herbeigeführt werden müßte. Insbesondere wird hervorgehoben, daß durch zu große Erweiterung der Einjährigkeit dem Protectionswesen Vorschub geleistet werde. Der Artikel wird mit 22 gegen 6 Stimmen gestrichen. — Ferner wird beschlossen, daß junge Mediciner und Thierärzte ihrer Einjährigkeit als Assistenten bei Regimentsärzten und Regiments-Pferde-Ärzten genügen können. Zu Art. 29 bemerkt der Herr Berichterstatter: Nach seiner Auffassung werde die Kriegsschule auch fortan die Pflanzschule für Offiziere bilden müssen. Die Einjährigen werden nicht einmal genügen, um die entstehenden Lücken auszufüllen; denn gerade die tüchtigsten und strebsamsten unter den Einjährigen, werden, nachdem sie ihr Jahr abgedient, wieder zu ihren Studien zurückeilen.

Kriegsminister: Aus diesem Grunde sei für die Kriegsschule die bisherige Exigenz, wie gemöhnt, eingebracht worden. — Damit „freiwillig fortdienende“ Unteroffiziere nicht die Reserve zu einem Invaliden-Hospital machen, sollen dieselben Capitulationen von 2—4 Jahren eingehen; nach Ablauf einer solchen hat es die Verwaltung in der Hand, einen Unteroffizier zu behalten oder abzuweisen. Auf einen Antrag Sr. K. Hoh. des Prinzen Friedrich wird ein schon vorhergestellter Antrag dahin erweitert, daß, wie es in anderen Armeen der Fall ist, allen Militärs ein Kriegs-Jahr doppelt berechnet werde. Die- sem Antrage wird die Form einer Bitte an die K. Regierung um Einbringung eines Gesetzes-Entwurfs in dieser Richtung verliehen. — Den Jugendwehrmännern wollte von der Kammer der Abgeordneten das Recht eingeräumt werden, nach 6 Monaten entlassen werden zu müssen, wenn sie vor dem Eintritt eine militärische Prüfung bestanden. Der Commissions-Bericht zeigt die völlige Unhaltbarkeit dieses Vorschlags und zeigt insbesondere, welche nicht zu rechtfertigende Bevorzugung der größeren Städte vor dem Lande in dieser Einrichtung liegen würde; der betreffende Zusatz-Artikel wird einstimmig und ohne Debatte abgefaßt. Endlich wird das Gesetz, betreffend die Erhebung einer Abgabe (von 20 fl.) von nicht eingetragenen Militärdienstpflichtigen einstimmig angenommen.

— §* Der Brand in Rosenfeld kommt dem in Gaildorf in seinen Verheerungen nahezu gleich; es ist erhoben, daß von den 336 Personen, die durch den Brand obdachlos geworden, mehr als 2 Drittel vermögenslos und deshalb der fremden Hilfe in hohem Grade bedürftig sind. Der Brand kam in dem Kamine eines kleinen Metzger-Hauses aus. Eine Magd öffnete, weil sie merkte, daß es in dem Kamine nicht recht geheuer war, die eiserne Thüre zu dem Rauchfang, in dem die Fleischwaaren hingen. Die lichte Flamme schlug ihr entgegen; die Magd hatte nicht mehr so viel Geistesgegenwart, die eiserne Thüre wieder zu schließen. Die Magd lief davon. Die lebende Flamme ergriff die ganz nahen Futtervorräthe und als die Flammen zum Dache heraufschlugen, hatte der tobende Sturm leichte Arbeit.

Die Kammer der Abgeordneten hat ihre nächste Sitzung am Dienstag; ihre Lebensdauer beträgt von da ab noch 240 Stunden; man vernag nicht recht abzusehen, wie die wichtigen Positionen, die zum Finanz-Etat gehören, noch sollen erledigt werden können.

Deutschland.

Berlin, 7. Febr. Wie die „Post“ wissen

will, würden der König und der Kronprinz in nächster Zeit sich nach Ostpreußen begeben. Die „Zukunft“ knüpft daran den Wunsch, daß die Reise eine recht unvorbereitete sein möge.

Berlin, 8. Febr. Ueber den Urlaub des Grafen Bismarck spricht von den Morgenzeitungen bloß die „Spenerische Ztg.“; es sei keine Veranlassung zu zweifeln, daß Gesundheitsrücksichten der einzige Grund seien; eine tiefer liegende politische Veranlassung scheine der Urlaub nicht zu haben.

Wiesbaden, 8. Febr. Der „Rheinische Kurier“ meldet: Die Verhandlungen mit der Homburger Kurhausgesellschaft wurden abgebrochen, weil Blanc, indem er die Vorschläge der Regierung ablehnte, die Gewährung einer Spielbauer von acht Jahren gegen eine Zahlung von 800,000 Thaler für den Kurfonds verlangte.

Aus Trippstadt wird dem „P. Kur.“ unterm 5. Febr. berichtet: „Ein schreckliches Verbrechen verfezt heute die hiesige Gemeinde und diesseitige Umgegend in die größte Sensation. Der Wirth und Metzger Caspar Schäffer dahier trat vorgestern eine Geschäftsreise über Kaiserslautern nach der Vorderpfalz an. Seine erwachsene Tochter Julie Schäffer, ein Mädchen von 17 Jahren, kräftig, brav und tüchtig, begleitete ihn bis in die Stadt Kaiserslautern, woselbst sie für ca. 14 fl. Effecten einkaufte. Außerdem soll sie noch mit 10 fl. baarem Gelde versehen gewesen sein. Das Wetter war ungestüm. Dennoch trat das Mädchen allein des Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr die Heimreise von Kaiserslautern nach Trippstadt an, traf aber zu Hause nicht ein. Mutter und Geschwister vermuteten, daß dieselben in Kaiserslautern bei Verwandten oder Bekannten über Nacht geblieben sei, was sich jedoch als unrichtig erwies. Gekern gegen Abend unternahm mehrere Jünglinge hiesiger Gemeinde eine Streife und am sog. Pfaffenberg, in der Nähe des Bremerhofes, 50 Schritte vom frequenten Wege, wurde das Mädchen im Walde gefunden, als — Leiche, ermordet, mit schweren Wunden bedeckt. Die sofort eingeleitete gerichtliche Untersuchung wird hoffentlich über dieses schauderhafte Verbrechen bald einiges Licht verbreiten.“

Wien, 7. Febr. In der Sitzung des Kriegsbudget-Ausschusses erklärt Hr. v. Beust in seiner Beantwortung der Interpellation, betreffs der Armee-reduktion, daß im Hinblick auf die politische Lage ein Friedenszustand wie vor 1866 nicht mehr vorhanden sei. Obwohl allseitig das Bestreben herrsche, die Kriegsgefahr zu beschwören, so sei es dennoch nothwendig, den Friedensstand der Armee dergestalt aufrecht zu erhalten, um nöthigenfalls rasch, achtungsgebietend und schlagfertig dazustehen.

Ausland.

Paris, 8. Febr. Dem Vernehmen nach werden die hannoverschen Dignitäre von der Regierung aufgefordert werden, Frankreich zu verlassen, wenn sie nicht in die französische Fremdenlegation eintreten. Das französische Gouvernement zeigt sich gegen Preußen sehr entgegenkommend, ohne daß dieses Schritte deshalb gethan.

Die Regierung hat die hannoverschen Offiziere in Bourges, die Gemeinen in der Champagne internirt.

Florenz, 6. Febr. Die „Ital. Corresp.“ constatirt, die große Mehrheit der Italiener sei unwillkürlich der Sache der Einheit zugethan und die separatistische Minderheit sei ohnmächtig. — In der Kammer wurden die Documente des Krieges und des Marineministeriums, die von Rattazzi verlangt waren, vorgelegt.

Kopenhagen, 7. Febr. Aus guter Quelle stammende Angaben geben keine Aussicht auf einen

baldisen Abschluß der Verhandlungen wegen Nord-Schleswigs; es soll große Meinungsverschiedenheit zwischen den Interessenten herrschen, namentlich in Betreff der Garantiefrage.

Corf, 7. Febr. Der notorische Fenierhändler Mackay ist verhaftet worden; bei seiner Verhaftung verwundete er einen Polizei-Agenten. Widersehrliche Böbelhaufen, welche die Verhaftung Mackay's verhindern wollten, wurden von bewaffneter Polizeimannschaft auseinandergetrieben, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

Southampton, 8. Febr. Der Dampfer „Germania“ bringt folgende Nachrichten aus New-York vom 29. Jan.: Das Senatscomité hat die Bestätigung Cox' als Gesandten in Wien angelegentlich empfohlen.

Das Repräsentantenhaus hat den Finanzausschuß angewiesen, über die Zweckmäßigkeit der Ausgabe einer 4procentigen Anleihe zur Einköpfung zinstragender Staatspapiere zu berichten. Eine Bill, welche die Ausgabe von 45 Millionen Papiergeld, zur Ersetzung des bereits zurückgezogenen, beantragt, wurde dem Finanzcomité überwiesen.

Amerika. Am 24. Januar hat Baron Gerolt, der vielfährige Vertreter Preußens in Washington, dem Präsidenten seine Accreditive als Gesandter des norddeutschen Bundes überreicht. Bei Entgegennahme derselben erwiderte Johnson auf dessen Rede: „Ein sonderbares Factum in Preußens Geschichte verdient bei dieser Gelegenheit Beachtung. Es hieß, daß, nachdem Preußen im Jahr 1807 Frieden erlangt hatte, mit Verminderung seines Territoriums und Verlust seines politischen Einflusses, der König einen Lehrer des Volkes, Fichte, aufgefördert habe, ihm zu rathen; durch welche Mittel die preussische Regierung ihr früheres Prestige wiederherstellen könne. Nach langer Ueberlegung erwiderte Fichte, daß der Tempel deutscher Unabhängigkeit jetzt von Grund aus wieder aufgebaut werden müsse, daß der alte Stamm der Freiheit verwittert und von dem Orkan, der jüngst über seinem Haupte gestoßen habe, hinweggeschleudert worden sei, daß ein neues Wachsthum eintreten müsse, einer tieferen Wurzel, entfeindend, besetzt von einem neuen Strome. Das Mittel, das er zu diesem Zwecke anführte, war die Errichtung einer Säule für höhere Bildung in Berlin, frei von den Mängeln der alten Universitäten, von wo aus, als dem geistigen Herzen des gesammten Volkes, ein Strom von Leben und Energie sich durch ganz Deutschland ergießen könnte. Der Rath wurde angenommen und seit-her stets practisch befolgt. Sie Baron, werden, besser als ich, die Wahrheit in Bezug auf das eben erwähnte Ereigniß kennen. Sicherlich aber ist es nicht bloß die neue Etablierung des Königreiches Preußen auf fernern Grundlagen, als bevor, was uns heute zusammenführt, sondern auch ein großer Fortschritt auf die Einigung des deutschen Volkes zu. Bei uns ist es immer ein Grundsatz gewesen, daß Intelligenz und strikte Beobachtung des constitutionellen Gesetzes für eine freie Regierung wesentlich sind, und in Deutschland hat es sich gezeigt, daß dort allgemeine Bildung ein Element der nationalen Einigung und Kräftigung ist. Ich wäre nicht im Stande, Ihnen ein „Willkommen“ in Ihrer neuen und erhöhten Stellung als Gesandter der norddeutschen Union zu versagen, ohne den Gefühlen des gesammten amerikanischen Volkes Gewalt anzuthun. Sie waren, wenn auch nicht der einzige, so doch der hervorragendste fremde Repräsentant hierseits, dessen Wünsche, Rathschläge und Arbeiten beständig und ohne Furcht, während unseres Bürgerkrieges, der Sache der Verwaltung und der unzertrennbaren Einigkeit der Vereinigten Staaten von Amerika zu Gute kamen. Versichern Sie Ihren König und das Volk Deutschlands, daß sie stets auf die schätzenswerthe und sympathische

Fremdschaft von Regierung und Volk in den Vereinigten Staaten zählen können. Und Sie selbst, Baron, bleiben Sie versichert, daß die Hochachtung, welche wir immer für Sie hegen, nicht abnehmen wird. Wenn solch ein Unglück sich ereignen sollte, würden wir versucht werden, an der Möglichkeit eines Vertrauens zwischen Staatsmännern und aufgeklärten Nationen zu verzweifeln."

Unterhaltendes.

Das Bäschen vom Lande.

Eine Familiengeschichte von Otfried Mylius.
(Fortsetzung.)

— „Ist's möglich?“ rief Rudolph Valder halb erstaunt, halb entrüstet. „Und doch stimmt Deine Erklärung meiner unerwartet freundlichen Aufnahme nur allzu sehr mit dem zusammen, was mir mein Vater von der Tante sagte! . . . Aber das ist ja abschaulich!“

„Ja, und demüthigend genug für uns beide, denn ich bilde mir nur ein, ich sei doch noch etwas mehr, als bloß der Besitzer einiger hunderttausend Gulden, die mir mein Vater hinterlassen hat, und in Dir sehe ich nicht den ungeschlachteten linksischen Jungen vom Dorfe, welchen die Tante in dem „neuen Better“ erwartet, sondern einen ganzen fixen gewandten Mann, an dem sich keine Tante der Welt zu schämen braucht, denn Du scheinst mir Kopf und Hertz an der rechten Stelle und genug Eisen im Blute zu haben, um noch Deinen Weg in der Welt zu machen!“

— „Das ist empörend, Better!“ rief Rudolph, und seine dunklen Augen flammten, seine Wangen glühten. „Meiner Tren, wann es mir nicht um den wackern Onkel Gottfried wäre, so kehre ich stehenden Fußes wieder um und suche mir ein Unterkommen im Gasthose . . .“

„Nein, dieß würde meinen Plan verderben, sagte Robert. „Die Erfahrung, welche wir im vorliegenden Falle machen, besagt im Grunde nicht viel — nur etwa die alte Lehre, daß leider das Gold in unseren Tagen der Göze der halben Welt ist, daß Handel und Spekulation und Genußsucht und Schwindel das goldene Kalb mit Erfolg auf den höchsten Gipfel unseres gesellschaftlichen Altars erhoben haben. Geld gibt Adel, Talent, Geburt, Bildung: Geld schafft Ehre, Ansehen, Männlichkeit, Tugenden aller Art, Geld verwandelt den Dummkopf in einen hoffnungsvollen gesuchten Jüngling, dem sich alle Thüren öffnen, und macht aus der albernsten Puppe oder Schlumppe eine „elegante, klassische, statuenhafte Schönheit!“ Nimm den gediegensten Kerl mit leerer Tasche und einem abgegraben Rocke und stelle neben ihn einen Einfaltspinsel mit dem leersten Hirn, aber schönen modischen Kleidern, schwerer goldener Kette, einem Stutzer, dessen ganzes Leben nur in einer einzigen langen Hingebung an die Schleiße seiner Cravatte und den Wurf seiner gebrannten Locken besteht, und bringe beide in einen Salon voll der gebildeten und schönsten Mädchen, und alle werden um des hohlen Stutzers willen den einfachen bescheidenen gediegenen Mann übersehen. Ach, mich widert dieser Molochedienst vor eitlem Schein und schnödem Geld unfählich an!“

— „Mich ebenfalls, Better Robert!“ rief Rudolph, „und wenn ich nicht wüßte, daß Onkel Gottfried der Kränkung ganz fremd ist, welche uns beiden angethan wurde, so mücht' ich mich irgendwie dafür an der Tante rächen!“

„Willst Du das, Herzensbetter?“ rief Robert; „willst Du das wirklich, nun denn, so schlag' ein und ich theile Dir ein Plänchen mit, wodurch wir unserer goldstolzen Tante und den beiden Cousinen eine heilsame Lektion erteilen können! — Siehst Du, mein Anschlag geht dahin: jeder

von uns spielt hinfort den Charakter, den ihm Zufall oder Schickung heute angewiesen hat! Du bist der reiche bevorzugte Better Robert, auf welchen Tante und die Cousinen so große Erwartungen setzen. Du hast eine feine Garderobe und Weltgewandtheit genug, um den weitgereisten reichen Better spielen zu können, während ich auf einige Tage Deine Stelle auf dem Comptoir einnehme, bis ich des Spasses überdrüssig bin. Willst Du?“

— „Ich mücht' wohl, aber ich fürchte den Dheim dadurch zu beleidigen!“ versetzte Rudolph.

„Sei ohne Sorgen, ich nehme alle Verantwortung auf mich!“ jagte Robert lachend. „So wie ich den Onkel kenne, gönnt er den Damen die Lehre, die wir ihnen geben wollen, von Herzen. Und dann ist Deine Rolle ja keine unangenehme. Die Tante und die Cousinen werden Dich auf den Händen tragen, vergöttern. Du brauchst nur ebenso zuvorkommend gegen beide zu sein, und Henriette Deine beifertigsten Huldigungen zu Füßen zu legen. Ich sage Dir, die Sache ist feberleicht! Spiele nur den Blasirten, verachte weidlich alles was deutsch und einfach und natürlich ist, und gib Dich als einen unleidlichen Gecken und Zierbengel, der nur für Ausländisches schwärmt! . . .“

— „Das ist mir nicht so leicht, als Du glauben magst, Better!“ versetzte Rudolph. „Ich bin ein offener, gerader Bursche, schlicht und recht; ich kann mein Naturell nicht so leicht verleugnen, und es widerstrebt mir völlig, Komödie zu spielen!“

„Gib mir Deine Hand, Herzensjunge! nun gefällt Du mir noch einmal so gut!“ rief Robert. „Ehre dem Mann, der nie sein eigenstes innerstes Ich verleugnet! — Nun denn, so gib Dich ganz so wie Du bist, als ein biederer, herzlicher, gerader Junge, der sich auch in der Fremde sein ehrliches deutsches Herz bewahrt hat. Du wirst dadurch selbst in den Augen jener verkehrten Damen um kein Jota weniger achtbar erscheinen, denn die Wahrheit schlägt ja am Ende doch überall durch! — Ich aber will Deine Rolle spielen und auf Deinen Namen sündigen und mich den Damen ganz in demjenigen Lichte zeigen, welches ihre vorgefaßte Meinung gegen den armen Better vom Lande zu rechtfertigen scheinen wird!“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— (Tod getanzt.) Der „Nürnb. Corresp.“ erzählt von Coburg, 26. Jan., folgende betrieblende Geschichte, die aber gleichzeitig eine ernste Warnung enthält: „Das 18jährige Fräulein G., eine talentvolle Schülerin des hiesigen Conservatoriums, welche in unferen Concerten sich viel Beifall erwarb, liegt heute auf der Bahre. Auf dem letzten Gymnasiafienball, vergangenen Freitag, wollte sie Morgens um 4 Uhr eben den letzten Tanz fertig tanzen, als sie plötzlich ihrem erschrockenen Tänzer in die Arme fiel. Fräulein G. hatte Samstag vorher in der „fliegenden Colonne“ gesungen und getanzt. Sonntag darauf sang sie die schwere Titus-Arie im Concert für die Ostpreußen, Montag hatte sie in der Harmonie gesungen und getanzt, Donnerstag im Sängerkranz gesungen und getanzt, da unsern Concerten hier immer ein unabwieslicher Theeball folgen muß, Freitag tanzte sie zum letzten Mal auf dem Gymnasiafienball. Ein Mehr verbat sich der zwar langmüthige, dafür aber unerbittliche Tod. Als der Vater vier Stunden vor deren Tod von der geliebten, in jugendlicher Fülle, Frische und Schönheit prangenden Tochter um Mitternacht Abschied nahm, um sich zur Ruhe zu begeben, meinte die Tochter noch: „Grüße die liebe Mutter und sage ihr, ich würde mit dem Bruder und der Schwester bald nachkommen.“ Die arme Mutter

solte das geliebte Kind nur als Leiche wiedersehen!“

Anekdoten.

Der Unverbesserliche.

Principal: „Aber Peter, was habt Ihr wieder gemacht! Da schreibt mir eben ein jüngerer Geschäftsmann, zu dem ich Euch gestern schickte, Ihr wäret im höchsten Grade anmaßend gewesen, Ihr hättet gethan, als ob Ihr als Markthelfer der Compagnen des Hauses wäret — hättet gesagt: „da können wir mit ihnen keine Geschäfte machen, wir wissen unsere Waare billiger zu bekommen zc.“ Ihr habt ihn sogar durch Euer derbes Wesen beleidigt, und er ersucht mich, Euch einen ersten Verweis zu geben. Ich weiß es recht wohl, Ihr seid ein alter, biederer Mann und Ihr meint es nicht so, wie es klingt. — der junge Herr kennt Euch eben noch nicht, aber Ihr müßt doch immer Eure Stellung im Auge behalten, Ihr bringt mich stets in Verlegenheit; — da habt Ihr's wieder einmal, der Brief — was ist da zu thun?“ — Peter (zutraulich): „Wissen Sie was, Herr Principal, dem Kerl -- dem antworten wir gar nicht.“

Räthsel.

Freund, suche mich zu fischen und zu meiden;
Denn hast du mich, so hast du Sorg und Leiden;
Verlierst du mich, so wird das Herz dir schwer;
Gewinnst du mich, so hast du mich nicht mehr.

Auflösung des Räthsels in Nr. 21:

„Bett.“

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Gmünd. Fruchtpreise vom 5. Febr. 1868.

Getreide- Gattungen	Höchster Durchschn. Preis.		Wahrer Mittel- Preis.		Niedester Durchschn. Preis.		Ge- stie- gen.		Ge- fal- len	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen . . .	8	45	8	34	8	—	—	—	3	—
Weizen . . .	—	—	8	12	—	—	—	—	—	—
Roggen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste . . .	5	52	5	51	5	50	—	—	1	—
Haber . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reps . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Gmünd, den 5. Februar 1868.

Nach der am heutigen Tage in hiesiger Schranne vorgenommenen Fruchtwägung berechnet sich der durchschnittliche Erlös aus 1 S. Kernen bei 32 Pfd. mtl. Gew. auf 2 fl. 44 kr.
„ 1 „ Gersten „ 30 „ „ „ „ 1 „ 45 „
„ 1 „ Malz „ 25 „ „ „ „ 2 „ 6 „

Neueste Nachrichten.

München, 8. Febr. Die Reichsrathskammer lehnte den Beschluß der Abgeordnetenkammer, welcher die förmliche Duldung der öffentlichen Vorbelle ausspricht, ab und überläßt es dem polizeilichen Ermessen, eine strafrechtliche Verfolgung gegen Fälle von Kuppelerei zu provoziren oder nicht.

Paris, 8. Febr. Gesetzgebender Körper. Die Regierung reichte einen Gesetzentwurf ein, welcher das Contingent für 1867 auf 100,000 Mann fixirt. Gutem Vernehmen nach wird das Anleihe-Project nächsten Montag dem gesetzgebenden Körper vorgelegt werden.

Petersburg, 9. Febr. Das heutige „Journal de St. Peterbourg“ enthält eine Depesche aus Bukarest vom 7. Februar, wonach die Nachrichten über Bildung von Banden, welche in Bulgarien einfallen wollen, vollständig unrichtig sind; hingegen fänden geheime Werbungen von Polen unter dem Jnjugendenthef Langiewicz für die Türkei statt. In Bukarest selbst herrscht, der Depesche zufolge, die vollkommenste Ruhe.

Be k a n n t m a c h u n g e n.

Pfahlbrunn.
Oberamt Welzheim.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Heinrich Schief, gewes. Bauern hier, wird auf den Antrag der Erben die sämmtliche Liegenschaft, bestehend in

- 28,2 Ruth. — zweistöck. Wohnhaus mit steinernem Stock, und Scheuer, 2 Stalungen, 2 gewölbte Keller u. Branntwein-Brennerei-Einrichtung an der obern Straße,
B.-B.-Anschlag 4000 fl.,
42,1 Ruth. Hofraum,
1/2 Mrg. 21,5 Ruth. Gemüsegarten,
12 1/2 Mrg. 6,0 Ruth. Acker,
5 1/2 Mrg. 15,4 Ruth. Wiesen,
7 1/2 Mrg. 12,6 Ruth. Wald,

Samstag den 15. Februar 1868
Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verkauft, und werden hiezu Käufer — Auswärtige hier unbekante mit amtlich beglaubigten Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen — freundlich eingeladen, mit dem Bemerkten, daß die Kaufsbedingungen sehr billig gestellt sind, und das Gebäude sich an der Gmünd, Vorch, Welzheim und Schorndorfer Straße befindet und zu jedem Gewerbebetrieb sich eignet.

Den 7. Febr. 1868.

Waisengericht.
Vorstand Bareiß.

Zahnweh-Leidenden

empfehlen als sicher wirkend seine Goldtinktur gegen Zahnschmerz von hohlen Zähnen sowohl, als auch von rheumatischem Schmerz (Fluß) per Fläschchen à 18 fr.

Goldtinktur zum Reinigen und Erhalten

der Zähne und des Zahnfleisches, besonders vorzüglich als Beseitigungsmittel der Caries (Fäulniß der Zähne) per Fläschchen à 27 fr.

Ellwangen. C. H. Schid.

Niederlage in Welzheim bei

H. Hohln,
Conditor.

12

V o r c h.

Liebesgaben für die unglücklichen Abgebrannten in Rosenfeld

sind in Empfang zu nehmen und zu besorgen bereit

Kameral-Verwalter Gauss,
Dr. Pfäfflin.

Dr. med. Hoffmann's weißer Kräuter = Brust = Syrup

aus den heilsamsten Kräutern zusammengesetzt,

empfohlen von großen Autoritäten der Medicin. Gegen alle katarrhalischen Affectionen der Schling- und Athmungsorgane, wie Heiserkeit, Husten, Halsschmerz, Brustschmerz, Brustverschleimung u. s. w. — Der Kräuter-Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohlthätig und ist in einer langjährigen Praxis nie ohne ein günstiges Resultat angewandt worden, deshalb jedem Leidenden auf das Angelegentlichste zu empfehlen; im denselben nicht mit anderen in den Handel gebrachten zu verwechseln, so bitte ich genau auf Siegel und Etiquette zu achten. Dr. med. Hoffmann.

Preise 1/4 Fl. 1 Thlr., 1/2 Fl. 15 Ngr., 1/4 Fl. 7 1/2 Ngr.

Für Welzheim hält Lager Herr

Kaufmann Tag.

K a i s e r s b a c h.

Strick- und Webgarne

empfehlen zu billigen Preisen

C. Hummel.

Schwarzes Salz

ist centnerweise billig zu haben bei

C. Hummel.

W e l z h e i m.

Strick- und Webgarne

empfehlen zu den billigsten Preisen

Heinr. Chr. Bilsinger.

Welzheim.



Ein fünfjähriges kräftiges Pferd, hellbraun, Wallach, verkaufe ich

Samstag den 15. Februar
Vormittags 10 Uhr

im öffentlichen Aufstreich, und lade Kaufsliebhaber freundlichst ein.

Posthalter Friz.

Welzheim.

Für ein jüngeres Kind wird ein
Kosthaus gesucht

von
Polizeidiener Bühner.

S i c h w e n d.

Kartoffeln-Antrag.

Der Unterzeichnete hat ein größeres Quantum vorzügliche Zwiebel-Kartoffeln, von Hohenheim abstammend, zu verkaufen, und können dieselben zum Ausstecken bestens empfohlen werden.

Am 9. Februar 1868.

Schultheiß Kopp.

In der Unterzuber'schen Buchdruckerei sind zu haben:

Fremdwörter-Büchlein

für Zeitungsleser.

Preis nur 6 fr.